Sicher im öffentlichen Raum

Weshalb die Zürcher Behörden für die Sicherheit vermehrt auf Prävention und Dialog mit der Bevölkerung setzen. Und was Sauberkeit mit Sicherheit zu tun hat.

TEXT Ralph Hofbauer
ILLUSTRATION Claudia Blum


In größeren Gemeinden fühlen sich Teile der Bevölkerung nachts rund 

«Die subjektive Sicherheit muss man ernst nehmen.»

Jonas Hagmann


Im bürgerlichen Modell ist der Dienstleistungsgedanke zentral: «Unsere wichtigste Aufgabe ist es, für die Bevölkerung und ihre Anliegen da zu sein», sagt Harald Minich, Leiter der Polizei von Adliswil und Langnau am Albis. Im Streifenwagen sei dies nur bedingt möglich, deshalb ermunterte er seine Mitarbeiter, das Auto so oft wie möglich stehen zu lassen: «Zu Fuß oder auf dem Velo nimmt man die Umgebung ganz anders war.» Im Gespräch mit der Bevölkerung erhalten die Polizisten beispielsweise Hinweise auf Sicherheitsrisiken im Straßenverkehr. Ideen für Verbesserungen entstehen auch im Gespräch mit Sozial- und Schulbehörden, Quartierverbänden und dem örtlichen Gewerbe.

Bürgerarbeit arbeitet auch die Stadtbehörden, bei der das Community Policing bereits eine längere Tradition hat. Mittlerweile sucht die Stapo den Dialog mit den Bürgern nicht nur auf der Straße, sondern auch in den sozialen Medien. Als erstes Polizeikorps im deutschsprachigen Raum setzt sie seit 2015 Internet-Community-Polizisten (iCoPs) ein. Heute führen die beiden iCoPs der Stapo mehrere Dutzend Online-Dialoge pro Monat. Der Grossteil dreht sich um persönliche Fragen der Bevölkerung. Immer wieder gehen über Facebook & Co. aber auch Hinweise für Ermittlungen ein oder es können Konflikte geschlichtet werden.


Die Konflikte im öffentlichen Raum kann die Polizei nicht allein lösen. Unterstützt werden die Ordnungshüter unter anderem von der sip (Sicherheit Intervention Prävention) zurü. Die Institution ist im Gegensatz zur Polizei nicht dem Sicherheits-, sondern dem Sozialdepartement unterstellt. Da sie Sozialarbeit
mit ordnungsdienstlichen Aufgaben kombiniert, wird sie von der Bevölkerung anders wahrgenommen als die Polizei. Die rund 60 unbewaffneten Mitarbeitenden schlichten Konflikte in Parks und auf Plätzen, schreiten bei Lärmstörungen und Belästigungen ein und kümmern sich um Randständige. Zudem sind sie für die Sicherheit auf dem Strichplatz Depotweg zuständig und kontrollieren den Einlass in die städtischen Kontakt- und Anlaufstellen für Drogenabhängige.

»Interdisziplinäre Ansätze wie sip züri sind wichtig, bleiben aber eine Herausforderung«, sagt Jonas Hagmann. Der Dozent der ETH Zürich leitet am Institute for Science, Technology and Policy (ISTP) ein Forschungsprogramm zum Thema urbane Sicherheit. Hagmann erklärt, dass die Sicherheit in Grossstädten von unterschiedlichsten


An Grossanlässen setzt Zürich auf Apps und die Analyse der Bewegungsdaten ▶

Auch im Internet sucht die Polizei den Dialog mit den Bürgern.

«Wir führen die Besucher aus dem Gedränge»

Adrian Zemp, Leiter Fachstelle Crowd Management

Wann tritt die Fachstelle Crowd Management in Aktion?

An Grossanlässen gewährleisten wir die Sicherheit der Besucher, indem wir die Personenschäfte planen, überwachen und steuern. Unsere Aufgabe ist es, die Sicherheitslücke, die durch fehlende gesetzliche Vorgaben für Events im öffentlichen Raum besteht, mit den für Zürich definierten Handlungsgrundsätzen zu füllen. Damit beugen wir Vorfällen wie einer Massenpanik vor.

Wie überwachen Sie die Personenschäfte?


Was passiert im Ernstfall?

Falls es an einer Stelle trotzdem zu einer hohen Verdichtung der Menschenmenge kommen sollte, setzen wir vordefinierte Personenlenkungskonzepte um. Wir sperren den Zugang zu überlasteten Bereichen und führen die Besucher durch Anweisungen auf der App und Grossbildschirmen aus dem Gedränge.

ZH – das Magazin der Zürcher Kantonalbank


«In der Schweiz steckt das kriminalpräventive Bauen noch in den Kinderschuhen», sagt Hagmann. Vorbildlich sei dieser Ansatz beim Umbau der Passagen Sihlquai und Gessnerallee im Hauptbahnhof umgesetzt worden. Die gute Übersichtlichkeit und die helle Ausleuchtung verstarke die soziale Kontrolle, das Diebstähle und Übergriffe verhindern könne. So kann die Architektur mithelfen, den öffentlichen Raum sicherer zu machen.

Schutz und Rettung baut aus

Feuerwehr und Rettungsdienst sollten zehn Minuten nach Alarmierung am Einsatzort eintreffen. Diese Vorgabe wird heute im Norden, Osten und Westen der Stadt Zürich nur ungenügend erfüllt. Mehr als die Hälfte der Stadtbevölkerung ist von dieser Unterversorgung betroffen.


Im neuen Ausbildungszentrum Rohwieten (AZR), das die Stimmbevölkerung im letzten Jahr gutgeheissen hat, werden ab 2022 alle «Blaulichter» an einem Ort aus- und weitergebildet: Militär- und Berufsfeuerwehr, Rettungsdienst, Zivilschutz und Polizei. Der enge Kontakt zwischen den Blaulichtorganisationen während der Aus- und Weiterbildung soll die reibungslose Zusammenarbeit unterstützen.